München ein Symposium statt, dessen Vorträge zusammen mit weiteren Studien in diesem Band abgedruckt sind und überwiegend auch mediävistische Beachtung verdienen: Martina HARTMANN, Matthias Flacius Illyricus, die Magdeburger Centuriatoren und die Anfänge der quellenbezogenen Geschichtsforschung (S. 1–17), kommt auf ihr Buch von 2001 zurück (vgl. DA 58, 245 f.). – Matthias POHLIG, War Flacius Humanist? (S. 19–52), verneint diese Frage. – Franz FUCHS, Flacius Illyricus und Regensburg (S. 53–63), bietet anschauliche Zeugnisse aus den Beständen des Stadtarchivs. – Ernst HELLGARDT, Die Rezeption Otrfrids von Weißenburg von Johannes Trithemius bis zur neunten Centurie (1494–1565) (S. 65–75), und Norbert KÖSSINGER, Sammeln, Edieren und Interpretieren: Matthias Flacius und das Evangelienbuch Otrfrids von Weißenburg. Flacius und die Heidelberger Otrfridhandschrift (Cod. pal. lat. 52) (S. 77–93), verfolgen die Entwicklung von der Wiederentdeckung Otrfrids durch Trithemius bis zur Erstedition des Evangelienbuches durch Flacius (1571). – Peter ORTH, Flacius und die *Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poemata* (1557) (S. 95–127), analysiert die von Flacius gedruckte Anthologie von Gedichten meist des 12. und frühen 13. Jh. und konzentriert sich dann auf die darin enthaltenen, wohl nicht von Bernhard von der Geist († nach 1246) stammenden Dialogismi Veritatis, Adulatoris, Iusticiae, die nach einer (nicht von Flacius benutzten) Karlsruher Hs. ediert und kommentiert werden. – Ronald Ernst DIENER, Zur Methodik der Magdeburger Centurien (S. 129–173), behandelt das in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Cod. 11.20 Aug. 2°, dokumentierte Ringen um das Konzept für die Centurien (mit Editionen im Anhang). – Arno MENTZEL-REUTERS, Quellenarbeit in den Magdeburger Centurien. Handschrift und Druck (S. 175–209), trägt reichliche Beobachtungen zusammen, die besagen, daß die Centuriatoren vorwiegend gedruckte Vorlagen ausschalteten und bloß punktuell Hs.-forschung betrieben, darüber jedoch sehr sorgfältige Angaben machten. – Martina HARTMANN, *Collectio contra haereticos et de privilegiis multarum sedium*. Ein bislang übersehenes Werk Hinkmars von Reims in der Centuriatoren-Handschrift ÖB Basel O II 29 (S. 211–231), erörtert und ediert einen von E. Perels als „wertlose Sammlung“ eingeschätzten Text, der starke Überschneidungen mit Hinkmars *De iure metropolitanorum* aufweist und wohl in die Jahre 875–882 gehört. Gegen Perels vermutet sie, daß die Basler Hs. von der verlorenen Speyerer Druckvorlage des J. Busaeus (1602) abhängt. – Arno MENTZEL-REUTERS, *Ministri mysterii iniquitatis*. Die apokryphen Clemensbriefe in den Magdeburger Centurien (S. 233–242), charakterisiert die Eigenart der gegen diese pseudoisidorischen Fälschungen gerichteten Kritik. – Das abschließende Register verzeichnet auch die zitierten Hss. R. S.

Miracles, Vies et réécritures dans l'Occident médiéval. Actes de l'Atelier „La réécriture des Miracles“ (IHAP, juin 2004) et SHG X–XII: dossiers de saints de Metz et Laon et de saint Saturnin de Toulouse, sous la direction de Monique GOULLET et Martin HEINZELMANN (Beihefte der Francia 65) Ostfildern 2006, Thorbecke, 414 S., ISBN 3-7995-7460-3, EUR 69. – Der Band vereinigt die Beiträge einer 2004 am Deutschen Historischen Institut in Paris abgehaltenen Tagung. Sie ist das Ergebnis des von Martin Heinzelmann, Fran-